

lich darauf folgenden Schuß, der Reiter oder Ross oder Weibe niederwarf, und in unglaublicher Schnelle ward er dann alles Werthhaften, das er mit sich führte, beraubt, und die Plünderer befanden sich schon in vollem Rückzuge in ihre Moräste, oder vielleicht schon auf der Bauer für ein anderes Schlachtopfer.

Die Guerpos Francos der Christinos waren besser diszipliniert und organisirt und den meisten ihrer Offiziere ward ein Rang im Dienste der Königin zugestanden, einen Grad unter dem, welchen sie in den Freikompagnien einnahmen. Mehr als eins dieser Korps ward im Laufe des Krieges zum Linienregimente erhoben, da es in Disziplin und Aeußerem fast jedem der spanischen Infanterie ganz gleich. Keines aber von allen diesen Freikorps hat sich mehr ausgezeichnet und ist in Spanien berühmter worden, als das der Volontaire von la Rioja unter Martin Burbano, Baroa genannt. Dieser unerschrockene und glückliche Abenteurer ist in dem Distrikt la Rioja geboren, von welchem sein Korps den Namen angenommen hat, und der einen kleinen Theil der Provinz Alava und des Königreichs Navarra in sich begreift. Zur Friedenszeit ein Kontrabandista oder Schmuggler suchte und erhielt er bald nach dem Ausbruche des Krieges die Erlaubniß, eine Schaar anzuwerben, um in Verbindung mit den königlichen Truppen gegen die Carlisten zu operiren. Schmuggler, Räuber und Auswurf jeder Art ward durch Aussicht auf Beute und Abenteuer zu seiner Fahne gezogen. Ausreißer aller Factionen vermehrten ihre Zahl, bis sie endlich zu 5 bis 600 anstieg. Wir beabsichtigen jetzt nicht eine Biographie Burbano's zu geben, und folgen ihm daher nicht bei den zahllosen kühnen Unternehmungen und erfolgreichen Wagnissen, die ihn vom Anführer einer Handvoll Banditengleicher Guerrillas zum General in spanischen Diensten an der Spitze von mehreren tausend der schönsten Truppen erhuben. Was ihn besonders auszeichnet, ist rücksichtslose persönliche Tapferkeit, gänzliche Hingebung an die Partei, welche er ergriffen und große Klugheit bei Ausführung seiner Unternehmungen, die, so lange er an der Spitze geringer Kräfte war, natürlich nur darin bestanden, den Feind zu necken, Zufuhren abzuschneiden und einzelne Abtheilungen zu überfallen. Dabei unterstützte ihn auch vorzüglich seine große Terrainkenntniß, besonders von Alava und den Navarresischen Ufern des Ebro. Jetzt verweilen wir nur bei einer dieser Unternehmungen und mußten jene allgemeineren Notizen voraussenden, um nicht beim Nachfolgenden durch zu störendes Detail aufgehalten zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Nothgedrungene Reklamation Karl Müchler's zur Abwehrung eines Plagiats.

(Beschluß.)

Es ist mir sehr schwer geworden, die Feder zu dieser Reklamation zu ergreifen, denn ich hege einen entschiedenen Widerwillen, von meinem Ich, selbst in mündlicher Unterhaltung, noch mehr aber vor dem Publikum gedruckt zu sprechen; eine Eigenheit, die man den jetzigen Wortführern in der Literatur nicht zur Last legen kann, und ich verdanke diese Zurückhaltung der Erziehung meiner verehrten Eltern, die mich immer, wenn ich in früheren Jahren nur auf die entfernteste Weise eine Spur von Dünkel und Anmaßung zeigte, sogleich wieder auf den Weg der Demuth und Bescheidenheit zurückzuführen suchten, denn sie wußten noch nichts davon: daß nur die Lumpen bescheiden wären. Sie hegten vielmehr die entgegengesetzte Ansicht, und ich hatte Gelegenheit, diese, kaum zum Jüngling herangereift, in der Bekanntschaft mit Männern, wie Spalding, Teller, Sulzer, Ramler, Gleim, Büsching, meinem Lehrer, Moses Mendelssohn, Engel u. a., welche damals zu den Notabilitäten gehörten, ehe noch dieß neudeutsche zweideutige Wort erfunden war, und Künstlern, wie W. Meil, Daniel Chodowiecki, Frisch, Bernhard Rode &c., die mir ihr Wohlwollen schenkten, bestätigt zu finden.

Berse, die ich im Jahre 1806 gemacht, können daher unmöglich Schiller, der schon 1805 gestorben, zum Verfasser haben, und es ist nur denkbar, daß, da sie, bevor sie im Druck erschienen, überall in Abschriften in Umlauf gekommen sind, weshalb sie auch schon früher einmal unter dem Namen von A. v. Kogebue in einem längst vergessenen Zeitblatte und dann in der „Abend-Zeitung“ unter dem Namen von Erhard abgedruckt wurden, sie auch demnächst in Schiller's Nachlaß von irgend Jemand eingeschwärzt worden, den dann der verstorbene geheime Hofrath v. Cotta auf Treu und Glauben an sich gebracht hat. Es bleibt aber immer eine schwer zu lösende Frage: wie Herr Karl Hoffmeister, nach meiner Reklamation in der „Abend-Zeitung“, dennoch diese Berse mit der Ueberschrift: „An den Kaiser Napoleon,“ in der Nachlese zu Schiller's Werken hat aufnehmen können? Es liegt der Grund entweder darin, daß ihm meine Erklärung unbekannt geblieben, oder er sie, was nach dem Charakter der jetzigen Literatur fast wahrscheinlicher ist, vornehm hat ignoriren wollen. Es ist unmöglich, daß unter der Ueberschrift dieses Gedichtes 1804 gestanden haben kann, denn es müßte dann 2 Jahre früher vorhanden gewesen seyn, ehe es von mir gemacht worden ist; es ist also offenbar ein willkürlicher Zusatz; man mußte aber wenigstens